



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917**

66 (8.2.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-171748](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-171748)



Wie die Schweiz, so bedanken sich auch Holland und die drei skandinavischen Staaten dafür, der hier nicht zu qualifizierenden Zustimmung des Präsidenten der amerikanischen Union Folge zu leisten. Aber auch Spanien und sogar die drei lateinamerikanischen wollen nichts davon wissen. Wenn Herr Wilson gehofft hatte, demnächst mit einer Fülle von Zustimmung- und Beitrittserklärungen von Neutralen vor dem Kongresse erscheinen zu können, um diesen umso sicherer auf der verderblichen Bahn weiter zu bringen, so hat er sich gründlich getäuscht. Statt einer Niederlage Deutschlands zu schaffen, hat er sich in diesem Punkte bereits eine eigene schwere Niederlage bereitet. Die ablehnende Haltung der übrigen Neutralen dürfte auch des Kriegesflottes gewisser Kreise im Dolariande dämpfen.

**Die holländische Absage.**

Haag, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent meldet: Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, Banghorne, setzte am 4. Febr. den Minister des Aeußeren amtlich in Kenntnis von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, infolge der Wiederannahme des verschärften U-Bootkrieges. Er hatte den Auftrag, hinzuzufügen, daß der Präsident noch nicht glauben wolle, daß Deutschland tatsächlich seine Drohung gegen den Handel der Neutralen durchzuführen werde, daß er aber, wenn es geschehen sollte, den Kongress um die Ermächtigung ersuchen wolle, die Machtmittel des Landes zum Schutz der amerikanischen Bürger bei dem friedlichen geschäftlichen Verkehr auf offener See zur Anwendung zu bringen. Der Präsident sei überzeugt, daß es dem Weltfrieden dienen würde, wenn andere neutrale Mächte in ähnlicher Weise handeln würden. Darauf erwiderte der Minister des Aeußeren, daß für die Niederlande kein Anlaß bestehe, denselben Weg einzuschlagen wie die Vereinigten Staaten, da die Haltung der Vereinigten Staaten im Gegensatz zu der der Niederlande, eine Folge der bekannten früheren Verhandlungen zwischen Washington und Berlin sei. Es ist von der Regierung der Vereinigten Staaten kein anderer Schritt getan worden.

**Die ablehnende Antwort Norwegens.**

Christiania, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des norwegischen Telegramm Büros. Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie Amerika gegenüber der deutschen Erklärung, bezüglich des Seekrieges, anzunehmen, beantwortet die norwegische Regierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich dem Schritte der Vereinigten Staaten anzuschließen. Die Regierung sagt hinzu, es seien augenblicklich in Stockholm Verhandlungen zwischen den drei nördlichen Reichen im Gange, über die Stellung, die sie aus der Kriegslage und des Völkerrechtes zu der Erklärung Deutschlands annehmen würden.

Christiania, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Das Börsenkomitee beschloß bis auf weiteres die Notierungen aller Aktien der Fisch- und Walfischfanggesellschaften einzustellen.

**Eine kräftige dänische Zurechtweisung für Wilson.**

Kopenhagen, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Extrablatt schreibt zu Wilsons Rede: Es ist nicht unbekannt, daß der Weltkrieg jetzt schon 2 1/2 Jahre gedauert hat, ohne daß es Wilson jemals eingefallen wäre, als Beschützer der neutralen Staaten aufzutreten. In dieser Zeit nahm Amerika an dem Krieg auf Seiten Englands für gute Bezahlung teil. Wenn wir angeblich sollten, wie viele Tausende tote und verwundete Amerika auf dem Gewissen hat, so würden wir sicher zu einer hohen Zahl gelangen. Amerika ließ England Geld und lieferte unzählige Millionen Granaten und Patronen, unzählige Mengen Geschütze und Gewehre und anderes Kriegsmaterial an England und Rußland. Ist es nicht eigentlich eine Verzerrung des Begriffes „neutral“, die Vereinigten Staaten eine neutrale Macht zu nennen?

Wenn Amerika im August 1914 alle Ausfuhr von Kriegsmaterial verboten hätte, so wie Dänemark es tat, dann hätte man von Neutralität sprechen können. Aber Amerika legte formell die Handelsindustrie um, um für eine Partei des Weltkrieges Waffen zu schmieden und die Republik tat es im Schutze der Neutralität. In dieser ganzen Zeit war die Lage der kleinen neutralen Staaten Europas nicht angenehm, aber Herr Wilson kam uns nicht zu Hilfe und rührte sich nicht eher, als bis ein paar amerikanische Schiffe angegriffen und einige amerikanische Bürger getötet wurden. Da stand die ganze Welt in Flammen und als die deutsche Seesperre erschien und jetzt endlich der amerikanischen Waffenausfuhr ein Ende gemacht werden sollte, da zeigte sich plötzlich das Interesse Wilsons für die kleinen Staaten so lebhaft, daß er sie einlud, das Schicksal Serbiens, Montenegros und Rumaniens zu teilen. Ist das nicht ein großartiger Gedanke? Amerika erklärt Deutschland den Krieg in einer Weise, daß Dänemark, Norwegen, Schweden, Holland, die Schweiz und Spanien die Gefahr übernehmen. Das Wort, das die Einladung Wilsons an die neutralen Staaten enthält, das ein verständnisvoller Begriff gewesen ist, war bestanden. Man ist verlockt, die Einladung, sich zu Ehren der verletzten amerikanischen Friedensbestrebungen zu schlagen zu lassen, eine Dummeheit oder Frechheit zu nennen. Wir wollen uns aber jetzt mit dem Begriff begnügen, denn die Meinung ist ja doch die gleiche.

**Die Einfuhr in die Schweiz über Holland.**

Von der schweizerischen Grenze, 8. Febr. (Br. Tel. z. N.) Die „Zürcher Post“ meldet: Eine Reihe von schweizerischen Zeitungen meldet: Der Bundesrat beabsichtigt, sich mit Deutschland in Verbindung zu setzen, um die Freigabe des Hafens von Genäva für die Einfuhr in die Schweiz zu verlangen. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, dürfte (das) eher die Zufuhr über Holland in Betracht kommen.

**Die Schweiz übernimmt die Vertretung der deutschen Interessen in Amerika.**

Bern, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Telegraphique: Die deutsche Regierung hat die schweizerische Vertretung ersucht, die deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten zu übernehmen. Der Bundesrat hat dem stattgegeben. Der schweizerische Gesandte in Washington sollte dies am Mittwoch der Regierung mitteilen.

**Deutsche Zugeständnisse kurz vor Vorentscheid?**

Von der schweizerischen Grenze, 8. Febr. (Br. Tel. z. N.) Die Zürcher Post meldet aus Mailand: Nach amerikanischen Meldungen, die über London an die Mailänder Zeitungen gelangt sind, verfuhr die deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, im letzten Augenblicke die amerikanische Regierung zu beeindrucken. Er ließ sich

bei Lansing anmelden, um ihm mitzuteilen, daß Deutschland bereit sei, neue Zugeständnisse zugunsten des amerikanischen Handels zu machen. Darnach sollte die Zahl der amerikanischen Dampfer, die sich ungehindert von der deutschen Unterseebootsperrre nach dem englischen Hafen Falmouth begeben können, unbefristet sein. Lansing weigerte sich jedoch, Bernstorff überhaupt zu empfangen, so daß dieser genötigt war, seinen Vorschlag durch die Zeitungen bekannt zu geben. Die Journalisten fragten Graf Bernstorff, was wohl geschehe, wenn der Kongress Wilson ermächtigt, Maßnahmen zum Schutze des Lebens der auf dem Ozean treibenden Amerikaner zu treffen. Bernstorff erklärte, er lehne jede Verantwortung ab für den Fall, daß amerikanische Kriegsschiffe zur Begleitung von Munitionsschiffen verwendet würden.

Berlin, 8. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die seltsame Wendung in der Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongress, die davon spricht, daß wir von unseren früheren Versprechungen in Sachen des Unterseebootkrieges zurückgegangen seien, hat hier und da die Vermutung aufkommen lassen, als ob zwischen Amerika und dem deutschen Reich oder zwischen dem Grafen Bernstorff und dem Präsidenten Wilson irgendwelche Versprechungen ausgetauscht worden wären, von denen die Öffentlichkeit nichts erfahren hätte. Das trifft, wie wir feststellen können, in keinem Belang zu. In unserer letzten Note, die sich auf diese Dinge bezog, vom 4. Mai vorigen Jahres haben wir, wie wir ja schon neulich andeuteten, uns ausdrücklich freie Entschließung und Freiheit des Handels vorbehalten. Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, kann sich, wie wir hier nachdrücklich unterstreichen möchten, auf keine andere Tatsachen berufen, als diejenigen, die jedermann bekannt sind.

**6 englische Dampfer in die Luft geflogen.**

Christiania, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Wie berichtet von dem norwegischen Dampfer „Argo“, der eine Ladung von Hull am 28. Januar auf eine Mine lief, ausgeht, sind an demselben Vormittag sechs englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen. Die Minen wären deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

**Die deutsche Seesperre.**

**Die Wirkungen.**

Kopenhagen, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, die Arbeitslosigkeit unter den Seeleuten mache sich überall sehr fühlbar. In Göteborg seien jetzt ungefähr 2000 Arbeitslose. Im Hafen liegen jetzt über 300 größere und kleinere Schiffe still, von denen nur 20 Ladung nehmen würden. Die neuen Kriegsversicherungspreise, die heute in Kraft treten, ermöglichen es, daß auch ausländische Schiffe, die wichtige Bedarfsartikel nach Schweden bringen, in Schweden versichert werden können. Die schwed. Staatsbahnverwaltung läßt ab Samstag 111 Personenzüge, darunter die beiden Nachtzüge zwischen Stockholm und Malmö ausfallen.

Madrid, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Fünfprozent von dem Vertreter des Wiener t. u. l. Korrespondenz-Büros, Ministerpräsident Graf Romanones erklärte in den beiden Kammern, das wirtschaftliche Leben Spaniens soll nicht unterbrochen werden. Wir werden alle Mittel versuchen, die uns innerhalb unserer Stellungnahme erlaubt sind, um der schwierigen Lage herauszukommen und hoffen eine zufriedenstellende Lösung zu finden. Graf Romanones verweigerte näheres zu sagen, weil dies mit dem nationalen Interesse Spaniens in Widerspruch stünde. Der Minister des Aeußeren des Aeußeren hielt sodann eine Konferenz mit den diplomatischen Vertretern aller neutralen Staaten. Die Note der Mittelmächte werde amtlich allen Zoll-gouverneuren, Hafenbehörden und Schiffahrtsreedern mitgeteilt. Die Denkschrift bezüglich der Seesperre der Mittel-mächte mache sich in allen Hafenplätzen in außerordentlichem Steigen erfruchtig bemerkbar. In der Börse in Bilbao trat eine bedeutende Baufe in Schiffahrts- und Industrieaktien ein. Die Mehrzahl der spanischen Schiffe ist nicht ausgelassen, andere haben die Verladung unterbrochen. Ein Teil der Reeder hat die auf hoher See befindlichen Schiffe zurückberufen. In einigen Häfen haben Offiziere und Mannschaften die Einschiffung verweigert.

**Asquith und Bonar Law betteln bei den Neutralen.**

London, 8. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Bei der Beratung über die Beantwortung der Löntrrede hielt Asquith als Führer der liberalen Partei eine Rede, in der er erklärte, es dürfe sich keine Stimme eines Gegners aus persönlichen oder parteiischen Gründen störend vernahmen lassen. Asquith kennzeichnet Deutschlands jüngste Politik als eine Politik der unverhüllten Wildheit und als eine Kriegserklärung gegen die Neutralen. In seiner Antwort sagte Bonar Law: Asquiths Rede sei das bestmögliche Zeugnis für die Einigkeit des Landes in dem großen Kampfe. Seine Schlussworte gaben so gut wie Worte es nur vermögen die Meinung des Landes bezüglich der Gerechtigkeit der eigenen Sache und den Anteil wieder, den, wie England hoffe, die Neutralen an dem Kampfe übernehmen, deren Rechte ebenso sehr, wie die Englands in Frage gestellt worden seien. In Beantwortung einer von Asquith bezüglich der Schiffahrt gestellten Anfrage erklärte Bonar Law, die Handelschiffe würden mehr und mehr der Regierung unbedingt zur Verfügung gestellt werden in der gleichen Weise, wie bei früheren Terminen die Eisenbahnen. Man habe sich bezüglich der Schiffahrt über ähnliche Abkommen schlüssig gemacht. Die Regierung hoffe, daß es in kurzem möglich sein werde, dem Hause die neuen Maßnahmen anzugeben, die getroffen werden sollen.

**Ein pessimistisches Urteil über das Ernährungsproblem in England.**

Am 22. Januar brachte Wood Hooper in der Daily Mail einen Aufsatz, dessen These war: Die U-Bootgefahr ist seit drei Monaten ganz bedeutend im Wachstume begriffen, und es liegt kein Grund zu der Hoffnung vor, daß dies sich in den nächsten zwei Monaten ändern wird. Wahrscheinlich werden wir im kommenden Frühling mit einer ernsthaften Lebensmittelnappheit zu kämpfen haben. Diejenigen unter uns, die daheim geblieben sind, werden erst jetzt die härtesten Prüfungen des Krieges kennen lernen.“ Der bekannte englische Schriftsteller begründete diese Ansicht folgendermaßen: Wir müssen volles Vertrauen zu den Versicherungen von Garson und Jellico haben, daß erfolgversprechende Maßnahmen gegen die feindlichen U-Boote eingeleitet worden sind. Bedauerlich

bleibt jedoch, daß es die früheren Admiralitäten an Voraussicht fehlen ließ und über dieser Frage achtzehn Monate lang geschlafen hat. Sie ließ sich durch das erste Beschließen des deutschen U-Bootkrieges zu vorzeitigem Abbruch und zu einer verhängnisvollen Sorglosigkeit verleiten. In der Daily Mail wurde schon damals vor einer Unterbrechung der feindlichen Unternehmungen gewarnt. Wieder und wieder machten wir die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß der Feind neue große Landheere in bedeutender Menge im Bau habe und nur darauf warte, mit schnelleren, größeren und härter bewaffneten Schiffen den Rückfall auf unsere Schiffe folgt zu erneuern. Unsere Warnungen wurden überhört; in der Admiraltät wurde weiter geschlafen. Noch jetzt leiden wir unter der Verblendung unserer früheren Admiralitäten, obwohl wir in der Ernährungsfrage immerhin besser dazustehen als alle feindsüchtigen und wunden unter den neutralen Mächten. Allerdings ein Drittel der Welt leidet jetzt an Knappheit der Lebensmittel; einige Völker haben bereits eine Art Hungernot im Lande. Noch sind wir verhältnismäßig vom Glück begünstigt, aber wir werden es vielleicht nicht lange mehr sein.

Am Jahre 1898 sagte Sir William Crookes voraus, daß in absehbarer Zeit die Getreideproduktion der Welt der steigenden Bevölkerungszunahme nicht mehr genügen würde. Seine Voraussage scheint heute sich bewahrheiten zu sollen, allerdings aus gänzlich verschiedenen Ursachen. Das England im besonderen angeht, so kann die einheimische Produktion auch dann nicht die fehlende Einfuhr ersetzen, wenn man die Kultur des Landes auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu steigern vermag. Eine staatliche Kommission stellte 1906 fest, daß nur 30 p. h. der normalen Lebensmittelumsatz in Großbritannien einheimischen Ursprungs wären. Unsere Einfuhr an Getreide betrug damals 44 p. h., an Raps 64 p. h., an Futter 68 p. h. und an Fleisch 55 p. h. Gänzlich ist unsere Lebensmittelzufuhr seit damals nicht zurückgegangen; wir sind also für unser tägliches Brot von unseren überseeischen Verbindungen abhängig. Und nun behauptet man in Deutschland, allein im Monat Dezember 400 000 Tonnen Schiffsräum vertrieben zu haben!

Wie wollen wir unter diesen Umständen der Hungersnot entgegen? Hier Mittel haben und zur Verfügung. Das erste ist ein energischeres und unabhätteres Vorgehen gegen die deutschen U-Boote, über dessen Methoden natürlich nicht öffentlich gesprochen werden kann. Das zweite ist der beschleunigte Bau von Schiffen nach einem Einheitsplan, wobei man die Schnellleiste als auf den Tonnenmarkt gerichtet werden müßte. Das dritte Mittel besteht in der Vergrößerung der Anbaufläche für Getreide. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um die Beschaffung von Arbeitskräften, also im Grunde um das gleiche Problem wie bei den Schiffbau und allen anderen Zweigen der Kriegswirtschaft. Ob diese Chamberlain mit seinem freiwirtschaftlichen etwas anders richtet wird, scheint uns sehr zweifelhaft. Jedenfalls hat die im Jahre 1916 mit der fortwährenden Vergrößerung gemachten Erfahrungen nicht sehr ermutigt, denn sie haben den Krieg wahr-scheinlich um ein Jahr verlängert. Bessere Regen aber können nicht ein Jahr lang wauern. Der normale jährliche Weltanstoß von Getreide in England vor 1914 300 englische Tausend, und selbst wenn man die fehlenden Weizenmengen nach Belgien durch Anbau ersetzen könnte, kann die notwendige Arbeitsleistung nicht ohne irgend eine Form von Arbeitszwang erzielt werden, wobei allerdings auch noch die unbedingte Notwendigkeit weiblicher Arbeitskraft erforderlich ist.

Es ist unsere Meinung, über diese Sachlage im Klaren oder sind unsere Diktatoren noch immer in dem alten Schotem befangen? Schon werden ungenügende Anreize über das neue Kommando laut, und sich angeblich zu nicht anderem verpflichtet fühlen, als in dauernden Beratungen über den Krieg und dessen nationale Probleme.

Das vierte Mittel gegen die zunehmende Lebensmittelnappheit ist und alsbald an die Hand zu nehmen, wird es zur Verleistung aller Schatzkammern und mußte beitragen, es ist Sparzwang in allen Dingen, Verminderung aller Luxusbedürfnisse, besonders aber Einschränkung des Verbrauchs von Lebensmittel. Da wir wollen oder nicht, wir werden uns an diese Einschränkung gewöhnen müssen. Man spricht bereits von der Einführung der Weizen-, Fleisch- und Butterkarten, wodurch Hunderttausende gezwungen sein werden, täglich festgesetzte Stunden durch Warten vor den Lebensmittelgeschäften zu verbringen. Auf der anderen Seite ist die künftige Kommission der Meinung, daß das beste Mittel zur Vermeidung von Sparzwang in hohen Preisen besteht. Aber sofort nach jeder Haushalt freiwirtschaftlichen Sparzwang ist, werden wir alle als Kampfer gegen die deutschen U-Boote werden und damit das Unfeige beitragen, um drastische Maßnahmen überflüssig zu machen.

**Die unvermeidliche Welt-Weizennot.**

In einem bekannten Fachblatt des englischen Getreidehandels werden die Auswirkungen des amtlichen amerikanischen Agrarvertriffers R. Snow wiedergegeben. Derselbe führt aus, wie die letzte amerikanische Ernte eine Auseinanderfolge von Enttäuschungen gewesen sei. Am Schluß der Betrachtungen heißt es: „Die Welt ist auf knappe Vorräte angewiesen, und wenn man überhaupt bis zur nächsten Ernte durchkommen will, so ist es notwendig, nicht nur die Vorräte dieses Jahres zu vergrößern, sondern auch in gefährlicher Weise auf die nächsten zurückzugreifen, welche alljährlich als eine Sicherheitsreserve gegenüber einer Verfallensgefahr von einem Erntejahr in das andere übernommen werden. Die Anstärke Europas und die ungenügs des vergrößerten Frachtraums große Bedeutung der Nähe unserer Küsten betonen, daß Nordamerika übermäßig, eine neue Ernte heranzukommen, in seinen Weizenanbau ausgedehmt sein wird und zwar zu Preisen, welche sich nur an der Demutlichkeit der menschlichen Nahrungsmittelebedürfnisse messen lassen. Schon haben wir den Hauptbestandteil unserer Lebensmittels, so wie er ohne Quantitätsminderung der Güterbedürfnisse verfügbar ist, erportiert und zwar, schon erst das halbe Erntejahr vorüber ist.“

**Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.**

**Die Wirkungen auf die gegnerischen Offensiven.**

unterstützt H. Stegmann im „Berne Bund“ und schreibt: Haben Engländer und Franzosen ihre Bereitschaft zur Offensive durchgeführt, so müßten sie jetzt angreifen, ist die Ansammlung von Truppen, die Verteilung an Munition und Artilleriematerial, die Bereitstellung nach den ausgearbeiteten Plänen noch nicht so weit gediehen, daß die Offensive ohne Verzug eröffnet werden kann, so wird sie durch dessen Tag „ungebesonnenen Unterseebootkrieges“ gefährdet, bevor sie noch begonnen hat. Schon während der Sommerkämpfe und der rumänischen Offensiven machten sich auf englischer und russisch-rumänischer Seite Störungen geltend, als deutsche Unterseeboote in beschränktem Maße vor Aradangelst und im Atlantischen Ozean operierten. Und heute? Im November 1916 haben die deutschen Unterseeboote rund 400 000 Tonnen Schiffsräum versenkt. Nimmt man an, daß diese Rekordziffer des beschränkten Unterseebootkrieges zur Normalziffer des uneingeschränkten Unterseebootkrieges wird, was zu vorsichtig gerechnet ist, so wird die Frachtraumnot rasch unerträglich werden. Deshalb wird für die Verbündeten alles davon abhängen, was sie mit den schon bereitgestellten und verteilten materiellen und menschlichen Kräften ausrichten können, ehe das Gespenst des Hungers nicht nur wie bisher Deutschland und seine Verbündeten, sondern auch die Verbündeten und nicht zuletzt die Neutralen bedroht.

Somit ist die Sache heute überblendet, liegt neigen wir zu der Auffassung, daß der rückständige Unterseebootkrieg die allgemeine kriegerische Auseinandersetzung im Sinne härterer Verwicklung und steigender Erbitterung beeinflusst. Deutschland und seinen Verbündeten eine suchbare, zweischneidige Waffe in die Hand gibt und Kriegsführende wie Neutralen in Mitleidenschaft zieht, daß aber in keinem Falle daraus eine Verlängerung, sondern eine Verkürzung des Krieges hervorgehen wird.



## Rasputins Ende.

a. z. Als die ersten Nachrichten von der Mordnacht im Palais Dussupow nach Europa gelangten, glaubte man vielfach an eine Ebeirung der Fürstin Alexandra. Bezeichnender Weise waren es gerade englische Blätter, welche die Vermutung bekräftigten. Das ist natürlich Unsinn. Ein Grandseigneur, der seine getränkte Familienehre rächen will, läßt sich dazu nicht eine Menge Zuschauer ein. Seit man weiß, daß der Abgeordnete Purischkewitsch zu den Verschworenen gehört, ist es klar, daß es sich nur um einen politischen Mord handelt, und auch, welchem Zwecke die Beseitigung des zarischen Vertrauensmannes diene. In einer wenige Tage vor dem Morde gehaltenen Tumarede, deren Veröffentlichung die Zensur verbot, beschwor Purischkewitsch mit unerhörter Offenheit den Zaren die „dunklen Kräfte“ aus seiner Umgebung zu entfernen, deren unheilvoller Einfluß den Siegswillen des Volkes lähme. Auch trat Purischkewitsch aus der nationalrussischen Partei aus und näherte sich den von ihm glühend gehaltenen und gerechtfertigten Kadetten. Was ihn mit diesen vereint, ist nur der gemeinsame Wille zur Fortsetzung des Krieges. Rasputin mußte also beseitigt werden, weil er dem Zaren zum Frieden rief. Schon öfter hatte er der Kriegspartei den Weg zum Ohr des Zaren verlegt. So 1913, als Rußland im Anschluß an die Balkankrise entschlossen war, in Armenien einzumarschieren, der Zar aber dem Räte und den Botschaftern Rasputins folgte und trotz des Tobens der russischen Presse und der Großhändlerpartei vor dem deutschen Entschluß zurückwich. In einem bei Kriegsbeginn von unserer Polizei abgenommenen Bericht über die letzten Verhandlungen am Zarenhof schreibt der Adjutant eines im Aufstande weilenden Großfürsten seinem Herrn: „Dieses Mal wird kein Rasputin uns hindern.“ Der Wundermann lag damals fern von Petersburg an den Folgen eines Mordanschlags darnieder.

Es kann also keinem Zweifel unterliegen, Rasputin wurde ermordet, weil er den Zaren zum Friedensschluß bewegen wollte. Er ist also so etwas wie ein russischer Taurus. Bedenkt man den großen Abstand der Kulturstufe in Frankreich und Rußland, so erscheint dieser Vergleich nicht so ungereimt. Beide fielen als Opfer des Chauvinismus, der eine beim Klang der ersten Kriegsanstöße, der andere, als die ersten Friedensschreie ertönten. In beiden Fällen haben wir einen feindlichen Botschafter in die Angelegenheit verwickelt. Jau'es selbst hat Jowsolski als den Mann bezeichnet, der ihm nach dem Leben trachtete. Und russische Blätter erklären ganz offen, die Ermordung Rasputins sei nur dadurch möglich geworden, daß es Buchanan gelang, zwei englische Detektivs in die Schutzgarde einzuschmuggeln, welche die Regierung dem Vertrauen des Zaren zuerstelt hatte. In beiden Fällen hätten ferner die Verbrecher strafflos ausgehen zu sollen. Der Märker Jaurés fühlte sich so sicher, daß er die Freigabe bei seiner Aburteilung zu verlangen. Und Fürst Dussupow ist sogar auf freiem Fuß und nur „verdamm“ nach der Krone, wo er ein prächtiges Schloß besitzt, in dem es um diese Jahreszeit gewöhnlich behaglicher ist als im Palais an der Moskwa.

Die Ermordung Rasputins ruft einem aber unwillkürlich noch ein anderes Opfer englisch-russischer Politik in Erinnerung. Es ist von der geschichtlichen Forschung einwandfrei festgestellt, daß auch bei der Ermordung des Zaren Paul England die Hand im Spiel hatte. Sein damaliger Botschafter in Petersburg, Sir Charles Bithworth stand in engen Beziehungen zu den Leitern der Verschwörung, dem Grafen Panin und dem Admiral Deribas. Aber noch mehr: auch die Frage „cui bono“ weist auf England hin. Wenige Tage vor seinem Tode hatte der unglückliche Zar einen Kurier abgefertigt, der seine Kriegserklärung nach London bringen sollte. Einer der Verschworenen aber, der Militärgouverneur von Petersburg, Graf Vahlen, ließ den zarischen Boten auffangen und die Depesche zurückhalten. Nach diesem unerhörten Schritt mußte Vahlen natürlich jämedel handeln, denn er spielte um seinen Kopf. Paul mußte fallen, weil er England mit Krieg bedrohte, Rasputin, weil er sich dem unentwegten Kriegswillen Lord Georges in den Weg stellte.

Sind vielleicht die Schüsse, die den südrussischen Zauberer niederstreckten, zugleich Englands Warnungssignal für den Selbstherrscher aller Reußen? Wohl mag, wenn Sir Lloyd Buchanan in London empfangen wird und zum Festhalten an Londoner Verträge mahnt, dem verzagten, feines Trüffels und Reibers beraubten Zaren hinter dem wohlgepflegten Kopf des englischen Botschafters die mutige Gestalt Pauls I. aufsteigen: ob zur Vorsicht ratend oder racheheischend, wer mag das zu entscheiden?

der vor ihm ging, wandte sich während um und lächelte ihm etwas ins Gesicht. Aber er deckte es nicht. Ein wildes Grausen, ein Rauhen und Heulen kam aus der Höhe, der ganze Berg schien zu wanken, und im nächsten Augenblick sogte die Lawine broob. Ein Angstschrei aus Hunderten von Kehlen regte durch die Nacht — und alles, bis auf den letzten Mann, ist die Lawine ins Tal!

## Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

### Französische Erfindungen.

Manche Erfindungen unserer westlichen Fronte sind allbekannt; die, welche jedoch nicht in die Welt sieht. Die meisten lassen wir unberührt, einige belassen wir, andere würdigen wir einer Nehrlegung. Erst zu weichen sind die köstlichen Erfindungen, die seit Kriegsbeginn, wie in allen Ländern, so auch in Frankreich ins Kraut geschossen sind. Man hat in Paris vier Studierstühle der Rue de l'Université der Direction der Erfindungen eingeräumt, in der alle Vorschläge zur Prüfung zusammenzufließen. Die Vocher, die dem Unterrichtsminister unterstellt ist, besteht aus einer technischen Ministerabteilung, aus den Forschungscommissionen, deren es je nach dem Gegenstand drei gibt, und der von früher eingerichteten periodisch zusammenhaltenden höheren Kommissionen für Erfindungen. Je nach der Art, dem Zweck, der Reuelei der Vorschläge durchläuft er eine oder mehrere der Instanzen; die nicht von vornherein auszuweisen werden begehrt und durchgesetzt, die dann noch brauchbar erscheinenden dem Kriegs- oder Marineministerium überwiesen, die die Entscheidung trifft. Die wichtigsten Neuerungen teilen sich die Allierten gegenseitig mit einem eigenen internationalen Bureau vermittelt diesen Verkehr, den die Entente auch auf diesem Gebiete vermitteln möchte. Kollisions beverlegen die unbrauchbaren Vorschläge die brauchbaren bei weitem: von 17000 seit Kriegsbeginn eingelaufenen konnten dem Ministerium nur 850 empfohlen werden. Ueber die dem Ministerium macht das „Bulletin des Remise“ hitzerie Entwürfen. Denn je wichtiger die Erfindungskonstruktionen sind, desto wichtiger ist auch ihre Geheimhaltung, je patentfähiger aber sie sind, desto eher dürfen sie herabgegeben werden. Unter der unpopulären Menge von Vorschlägen und Erfindungen bilden die heiteren Pläne ein Arien-undel, das man sehr wohl können und durchforschen darf. Es gibt gewisse Fragen, die im besonderen Maße die Einbildungskraft der Wissenschaftler anregen, z. B. Befestigung und Befestigung der Tauchboote. Derselbst es sich nur daraus, die Tauchboote dem Gesehwand zu entziehen! Hierfür schlägt ein Erfinder, lieber ein Anker, folgendes einfaches Verfahren vor: „Da im Boote das „Flammrohr“ unfehlbar ist, so umfange man das L-Boot

## Die Volksernährung.

### Zur Gemüseversorgung.

Die Verbindung der selbständigen Handwerker Hessens liegt dieser Tage eine Versammlung zur Beratung und Beschlußfassung ab, wie Ruß und Umgebung in geeigneter Weise im Frühjahr und Sommer mit Gemüse versorgt werden könne. Den Vorsitz der gutbesuchten Versammlung führte Herr Th. Steinhauer, als Vertreter der Stadt war Herr Gartenbaudirektor Schröder erschienen. Der Vorsitzende bemerkte einleitend, die Stadtverwaltung sei an die Gärtnereibesitzer herangetreten, um Maßnahmen zur Steigerung des Gemüsebaues zu treffen. Es riefte sich im nationalen Interesse sich der „Vereinheitlichung“ zur Verfügung zu stellen, kleinliche Sonderinteressen, Konkurrenzneid, persönliche Feindschaften haben in den Hintergrund zu treten. Die Leistungen der Stadt und der Militärbehörde bestehen in Lieferung von Arbeitskräften, Düngematerial usw. Der Gartenbaudirektor Schröder teilte, hat die Stadt bereits eine größere Menge von Gemüsesämereien erworben, die sie zum Selbstkostenpreis an die Gärtner abgibt. Zu den Arbeitsleistungen sollen außer militärisch Beurteilten Kinder herangezogen werden und aus Gefangenen soll eine „liegende Kolonne“, die abwechselnd in den größeren Betrieben tätig ist, gebildet werden. Der zweite Punkt der Tagesordnung befahte sich mit den Preisen. Die sich für je 100 Stück Salat auf 1 Mk., Kohlrabi 1.50 Mk., Kraut 2.50 Mk., Lauch 2.50 Mk., Blumenkohl 5 Mk., Tomaten 15—20 Mk., belaufen. Für Ablieferung der Frühgemüse an die Stadt ist als späterer Zeitpunkt der 15. Mai vorgesehen. Von Kartoffelsetzlingen, die für die Kleingartenbesitzer in Betracht kommen, wird das Hundert zu 10 Mk. geliefert. Es wurde noch bestimmt, daß Reimungserschwerden zwischen der Stadtverwaltung und den Gärtner-eisellern durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden sollen.

### Befischung von Gemüselanden durch die Landwirtschaftskammer.

Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen hat von den wichtigsten Gemüsesorten eine größere Posten Samen in den markttauglichen Sorten angekauft, um den Bedarf der Gemüseerzeuger bei der zu erwartenden großen Knappheit an Gemüselanden decken zu können. Sie gibt die Sämereien zum Selbstkostenpreis ab, sodas denjenigen, die von ihrer Vermittlung Gebrauch machen, der Vorteil des Großverkaufspreises zugute kommt. Die Lieferung soll durch örtliche Sammelstellen erfolgen, die auf Beschuden der Landwirtschaftskammer von den Bürgermeisterieen eingerichtet werden sollen. Mit dem Versand kann Mitte Februar begonnen werden.

## Deutsches Reich.

### Soziale Fürsorge im Kriege.

Um ihren arbeitsunfähig gewordenen Anzestelnten und Arbeitern nach ihrem Ausscheiden aus der Anstalt ein Ru'eged oder ihren hinterlassenen Bewillien gewähren zu können, hat die Öffentliche Anstalt E. P. Goetz A.-G., Berlin-Friedenau, eine selbständige „Paul Goetz-Stiftung“ errichtet. Dieser sind aus dem früher sich gehaffenen Paul Goetz-Stiftungs-fonds 500 000 Mark und aus den Mitteln des ab-gelaufenen Geschäftsjahres außerdem 2 000 000 Mark überwiesen.

## Lezte Meldungen.

### Der Bruch mit Amerika.

#### Die Heimkehr des deutschen Botschafters.

m. Köln, 8. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Wie hier gemeldet wird, finden gegenwärtig Verhandlungen mit der Dänisch-Scandinavischen-Amerikanische wegen der Heimfahrt des Botschafters Grafen Vershoff mit dem Personal der Botschaft und der verbleibenden deutschen Konsulate in Amerika statt. Es handelt sich im ganzen ungefähr um 800 Personen auf dem Dampfer „Arderick VIII“, der am letzten Sonntag in New York eingetroffen ist. So werden Ausichten, daß die Verhandlungen zu einem günstigen

mit solchen Täuschungen.“ Für den Angriff hielten sich die Botschäfte. Die nach einer der Tauchboote, aber der mit be-standem Meinel das L-Boot öffnet, nicht ohne vorher dem be-standenden Offizier an seinem Schöße eine Kugel durch den Kopf gefahrt zu haben. Und der Bewohler bedte in einem Gemüths-zug. Die Bestürzung des Schiffs selber bekräftigt viele Mörk. Einer schlug vor, zu diesem Zweck Reduziert abzurufen. Die Verwendung von Tieren für den Krieg löst bei diesen lachigen Vorschlägen eine große Koller; so scheint es, daß man Personen dazu brauchen kann, die Nähe von Heppelstein anzuzeigen. Viele empfehlen dringend die Verwendung vranender, in die feindlichen Trüben gefogter Ratten, und auch ein mit Vienen gefülltes Geschoß wird vorgeschlagen. Da sind wir bei der Geschichtsmittel angelangt, und die Phantasie löst hier die Fingal leder: Was ist eine vlenen-gestellte Gasmale gegen eine mit Elektrizität geladene? Der Erfinder beschränkt uns genau, das haben diese räuberischen Pläne. Die Greuze aller Kallber werden bis zum äußersten Widerstand des Bestands mit Elektrizität gefüllt. Dies geschieht durch die Verbindung des Zünders. Sie wird sofort mit einem ständigen Holzstapfen verriegelt usw. Und warum nur die Geschosse ändern? Man macht sich auch an die Geschütze und löstet vor nicht zurück. Viele kommen zu der Lösung, den Lauf der Geschütze und Aufsichtsbewehrung zu kräumen, denn dadurch könnte man feindliche Geschütze beschreiben, die durch geschäftliche Beziehung nicht zu erreichen waren. Einige Denkweisen beschreiben Vorschläge, um die Geschütze des Feindes auf ihn selbst zurück-zuprollen zu lassen. „die im zwingen, sich selbst zu bombardieren.“ Die sorgsamsten Erfinder betreiben auch das Vollbeschreiben des Soldaten nicht. Wenn man ihnen folgte, wie merkwürdig wäre er das veranlagt. Sie bedenkten ihn mit gepanzerten Schuttschoben, mit heizbaren Lederhosen. Reich doch auch einer ein Gewebe von Nöscheln an, das am Bund des Soldaten anlangen soll, sich die in die Tiefe des Weidelschens ausbreitet und es ihm ermöglicht, sich am eigenen Atem zu erhitzen. In alles denken sie. Da sie wissen, daß durch die Radikalisierung alle jungen Männer zum Heere eingezogen werden und für die Häuser nur etwas schützende Hüter blieben, so ersieht ein erfinder einen Teppichflorier für besetzte Wäutur. ... Was findet in diesen Wäutchen einlaad alles. Das dünne Projekt, die gittigen Gese durch Wölkchen nach glittiger zu bekämpfen, den philosophischen Blick. Die Demokratisierung des Feindes und die Empathien für die Allierten zu fördern, den grandiosen Vorschlag einer unterirdischen Maschine, die Truppen transportiert, die Transportierung und das Befestigen, sowie die Eisenbahnen des Feindes abhandelt, Gesch-Lochungen und Serrien beliebt, Berlin und Rußland erreichbar macht. Und das entscheidende Projekt: den Rhein und die Donau abzurufen und sie trockenen Fußes zu überschreiten. (gemischt Berlin.)

Ergebnis führen. Wenn auch die von England unternommenen Schritte wegen des freien Verkehrs des Botschafters und der deutschen Beamten erfolgreich verliefen, so ist das Schiff am 6. März Februar Werpport verlassen. Die Zukunft in Kopenhagen ist demgegen den 1. März zu erwarten.

### Der Protest Brasiliens.

Rio de Janeiro, 7. Febr. (M.B. Nichtamt.) Meldung der Agence Havas. Der Minister des Aeußern hat dem deutschen Gesandten den Protest gegen die Maßnahmen der Seesperrre übermitteln, in dem Deutschland für die von den Unterseebooten begangenen Handlungen gegen Staatsangehörige, Güter und Schiffe Brasiliens verantwortlich gemacht wird.

## Der uneingeschränkte U-Boothrieg.

Kopenhagen, 7. Febr. (M.B. Nichtamt.) Postfiskal meldet aus Göteborg: Als erster skandinavischer Dampfer ist nach der deutschen Seesperrreklärung gestern von hier der norwegische Dampfer „Nytaa“ nach England abgegangen.

London, 8. Febr. (M.B. Nichtamt.) Lloyd meldet, daß das Fährschiff „Romeo“ (114 t) und der Dampfer „Ferruccio“ versenkt worden sind.

### Hollfay als neue Durchschungsstation.

m. Köln, 8. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: In den höchsten Schiffahrtkreisen verläutet, daß die Wiederaufnahme der Fahrt wieder in den Bereich der Möglichkeit gerückt zu sein scheint. Seit einiger Zeit während Verhandlungen gepflogen, welche die Vertagung der englischen Durchschungsstation von Arctowl nach einem anderen Hafen, der außerhalb der gefährlichen Zone liegt, zum Gegenstand haben und man meint, daß die Aussichten für ein günstiges Ergebnis dieser Verhandlungen durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland gebessert seien, da dadurch eine ganz neue Lage entstanden sei. Die Verhandlungen, die sowohl mit England wie mit Deutschland stattfinden, scheinen bereits durchaus aussichtsreich zu sein. Es verläutet, daß England Hollfay als neue Durchschungsstation vorgeschlagen habe. Man hört hier aber gegen den Vorschlag, wegen der dortigen ungünstigen Verhältnisse einiges Bedenken.

### Das unsichtbare Torpedo.

c. Von der schweizerischen Grenze, 8. Febr. (Priv.-Tel. z. R.) Das Berner „Tagblatt“ meldet aus Paris: Der Marine-Mitarbeiter im „Zeit Journal“ führt anlässlich der Herstellung des Truppentransportdampfers „Mangan“ aus, die Deutschen hätten wahrscheinlich ein Verfahren, das dem geübtesten Auge den laufenden Torpedo verberge. Schon bei der Herstellung des Unterseebootzerstörers „Rigel“ sei die gleiche Wahrnehmung gemacht worden.

### Die russisch-japanische Bundesgenossenschaft.

W. Budapest, 8. Febr. (Priv.-Tel. z. B.) Pester Lloyd meldet nach verlässlichen privaten Informationen aus Petersburg, daß Rußland einen Teil seiner ostsibirischen Bahn von Japanern bewachen löst, angeblich weil der Personalmangel bei der russischen Beamtenchaft beschränkt läßt, daß die japanischen Lieferungen an Munition und Waffen nicht genügend gesichert seien. Auch in verschiedenen nordrussischen Häfen leisten japanische Mannschaften Hilfsdienste. Demgegenüber werden in kompetenten Kreisen der russischen Bevölkerung Befürchtungen darüber laut, daß sich die Japaner dauernd in Ostibirien festsetzen werden, das Land später wieder zu räumen. Eine öffentliche Erörterung dieser Frage wurde von der Zensur verboten.

### Zur Alliierten-Konferenz in Petersburg.

W. Wien, 8. Febr. (Priv.-Tel. z. B.) Die Wiener All-gemeine Zeitung meldet aus Budapest: Die französischen und englischen Botschafter in Petersburg wurden gestern vom Zaren in längerer Audienz empfangen. Gegenstand der Besprechung bildete die Frage des Verlaufes der Entente-konferenz in der russischen Hauptstadt. Auffallend ersieht der Umstand, daß die Abhaltung der Konferenz erst ganz kurze Zeit vor dem Eintreffen der fremden Delegierten in Petersburg bekannt gegeben werden durfte, und nach privaten, aber durchaus zuverlässigen Informationen geäußert man den Eindruck, daß die Einberufung derselben nach Rußland weniger einer besonderen Sympathie für das Zarenrecht zu verdanken ist, als dem Umstande, daß sich die Allierten zu wagen faken, die Tatsache in den Augen der Welt weit zu machen, daß Rußland sich von der Konferenz in Rom fast gänzlich ferngehalten hatte. Zur Zeit ist übrigens eine Unterbrechung in den Petersburger Beratungen eingetreten, weil man in Angelegenheit des verschärften deutschen U-Boothrieges erst die Meinung der Marine-treife hören will.

### Der österreichische Flottenkommandant.

Wien, 8. Febr. (M.B. Nichtamt.) Die österreichisch-ungarische Flotte ist von einem überaus schweren Verlust betroffen worden. Der Marinekommandant Großadmiral Anton Haus, ist in der vergangenen Nacht an den Folgen einer Lungenerkrankung, woran er vor mehreren Tagen erkrankte, verschieden.

### Feindliche Flieger im badißen Oberland.

Karlsruhe, 8. Febr. (M.B. Nichtamt.) Bei nächtlichen Fliegerangriffen auf Rippenheim und Freilburgi Br. am 7. und 8. Februar wurde nur ganz unbedeutender Sachschaden angerichtet.

Bern, 7. Febr. (M.B. Nichtamt.) „Tribune de Basile“ meldet: Infolge von Verstopfung der französischen Linien, die wahrscheinlich durch die zahlreichen Truppentransporte der letzten Zeit verursacht ist, nahm die Eisenbahngesellschaft Paris-Vvon-Mediterranee keinen einzigen Schweizer Zug mit der Bestimmung nach Gattin und Marjelle an, was einen Ausfall von 12—15 000 Tonnen Einjahr bedeutet.

W. Berlin, 8. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Dem Nachrichtenendienst der englischen Presse ist zu entnehmen, daß in amerikanischen Repräsentantenhaus legation verschiedene Geschenkstücke verhandelt worden sind, die mit Rücksicht auf die gegenwärtige Situation auch für ein besonderes Interesse beanpruchen dürften. Darunter befand sich eine Vorlage über Spionage, Entwürfe über Vorlage, die zur Bewoifnung von Handelschiffen und ihrer Versorgung mit Munition berechtigten soll.

Stimmen aus dem Publikum.

Man schreibe den Landwirten vor, was sie bauen sollen. Es ist doch gewiß unangebracht, daß unsere Ernährung hauptsächlich in den Händen einer sehr geringen Zahl von Leuten liegt...

Aus dem Großherzogtum.

p. Schweningen, 7. Febr. Ein Brand entstand heute um die Mittagsstunde in der Scheune des Landwirts Friedrich Trautmann in der Werderstraße. Das Feuer griff rasch um sich. Das Gebäude nebst den darin untergebrachten Gerätschaften wurde ein Raub der Flammen.

Welnheim, 8. Febr. Bürgermeister-Stellvertreter Heinrich Georg Friedrich Bogeler, der seit Kriegsausbruch in der Spitze des hiesigen Kommunalwesens steht, begeht heute im vollsten Frühe seinen 70. Geburtstag.

Heidelberg, 7. Febr. Gestern Abend bog eine Dampflokomotive in dem Augenblick aus der Thibautstraße in die Bergheimerstraße ein, als die elektrische Straßenbahn herankam. Die Dampflokomotive mit dem Straßenbahnwagen zusammen...

Karlsruhe, 7. Febr. Infolge Stalteses führte im Hofe eines Hauses der Rheinstraße eine Dampflokomotive mit sich einen rechten Unterarm ab. — Beim Schiffschleusen auf einer kleinen Eisenbahn fiel eine 22 Jahre alte Privatierin und brach den rechten Unterarm.

Baden-Baden, 8. Febr. Vor einigen Tagen wurde Kapellmeister Paul Hein sein 23jähriges Jubiläum als Leiter des Stadt-Orchesters begangen.

Düsseldorf, 7. Febr. Schwer verunglückt ist der Führer des 1. Bat. d. R. 170, Hauptmann Borchardt, im Schützenraden durch Einfuhr eines Stakens. Wie dem 'Ordnungsbote' von unterirdischer Seite mitgeteilt wird, wollte er einige Patronenhüllen ausgeben, hielt sich dabei an einer Planke fest, die aber nachgab und den Einfuhr verursachte.

Rippberg, 8. Febr. Fabrikant Kurz stiftete der hiesigen Gemeinde 10 000 Mark, deren Zinsen für bedürftige Kriegsbeschädigte, für bedürftige Hinterbliebene gefallener Krieger und für Ortsarme verwendet werden sollen.

Kaufstadt l. Schw., 7. Febr. Auf einem großen Hof in der Nähe von Neustadt stellten die drei Töchter eines Landwirts stehende Kohlen in ihr Schlafzimmer, um etwas Wärme zu haben. Es entwickelte sich Kohlenoxyd und die Mädchen wurden an anderen Morgen betäubt aufgefunden.

Handel und Industrie. Bulgariens zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. Der nach dem Kriege zu erwartende enge wirtschaftliche Austausch Bulgariens an seine Verbündeten hat in Deutschland die Frage in den Vordergrund gerückt, ob Bulgarien in Zukunft in erster Linie als Lieferant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und von Rohprodukten für unsere Industrie in Frage kommen wird...

Das schließt jedoch keineswegs aus, daß die heimische Industrie, die gegenwärtig noch in den ersten Anfängen steckt, nach und nach zu einer Entfaltung gelangen wird, die für einen Wettbewerb auch auf Auslandsmärkten ermöglicht. Heute ist in der bulgarischen Industrie erst ein Kapital von etwa 100 Millionen Mark angelegt, das zu zwei Dritteln aus dem Ausland stammt. An dem fremden Kapital ist Deutschland erst an vierter Stelle beteiligt. Die Regierung hat die industrielle Entwicklung durch finanzielle Unterstützung wesentlich gefördert und sie dürfte auf diesem Wege vorwärts, um wenigstens einen Teil der Rohprodukte des Landes durch die heimische Industrie zu verwerten. In der Befähigung des fremden Kapitals wird man naturgemäß nach dem Kriege ein wesentlicher Umschwung eintreten. Deutsches Kapital hat schon jetzt begonnen, die Bodenschätze an Kohle und Metallen zu erschließen, die natürliche Vorbedingungen für die Entfaltung einer Industrie schaffen werden. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß Bulgarien nach dem Kriege auch in industrieller Beziehung einen wesentlichen Aufschwung nehmen wird. Die Entwicklung dürfte sich aber auf lange Zeit darauf beschränken, die heimische Erzeugung zu verarbeiten, deren Menge sich aber mit der Ausdehnung der Grenzen und der rationeller Ausnutzung der Betriebsformen bedeutend steigern wird. Bulgarien wird infolgedessen in Zukunft für seine Verbündeten trotz der zu erwartenden industriellen Entwicklung noch auf Jahrzehnte hinaus ein Lieferant von agrarischen Erzeugnissen und Rohstoffen und ein Abnehmer für industrielle Erzeugnisse bleiben.

Die preussisch-hessischen Staatsbahnen im Rechnungsjahre 1915.

Nach dem Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten preussischen und hessischen Staatsbahnen im Rechnungsjahre 1915 (1. April 1915 bis 31. März 1916) belief sich die Gesamtlänge der Bahnen Ende März 1916 auf 40 249,22 km. Davon waren: preussisches Eigentum 38 920,78 km, hessisches Eigentum 1287,32 km, holländisches Eigentum 41,12 km. Gegen das Vorjahr ist das preussische Bahnnetz um 245,22 km = 0,63 Proz. erweitert worden. Die Länge des hessischen Bahnnetzes hat sich um 11,58 km = 2,91 Proz. und die des holländischen Anteils an dem Gesamtbahnnetz um 0,46 km vergrößert.

Im Berichtsjahre betrug die buchmäßige Gesamteinnahme 2 568 328 667 M. (i. V. 2 275 696 025 M.), die Gesamtausgabe 1 826 871 065 M. (i. V. 1 813 577 506 M.). Der buchmäßige Betriebsergebnisüberschuss von 741 457 902 M. (461 518 519 M.) ist also um 279 939 383 M. oder 60,66 Proz. gestiegen. Für 1 km durchschnittlicher Betriebslänge belief sich der buchmäßige Ueberschuß im Berichtsjahre bei 40 249,22 km auf 18,521 M., im Jahre 1914 bei 59 725,53 km auf 11 617 M. Von der buchmäßigen Gesamteinnahme machte der buchmäßige Ueberschuß im Berichtsjahre 28,87 Proz., im Vorjahre 20,29 Proz. aus.

Das durchschnittliche Anlagekapital, das sich unter Berücksichtigung der Bekan ohne öffentlichen Verkehr im Berichtsjahre auf 13 303 296 782 M., im Vorjahr auf 12 866 106 045 M. belaufen hat, ist im Berichtsjahre mit 5,57 Proz. buchmäßig gegen 3,59 Prozent im Vorjahre vermindert worden. Wird das durchschnittliche Anlagekapital der Bahnen ohne öffentlichen Verkehr (1915 = 12 540 482 M., 1914 = 12 355 899 M.) außer Betracht gelassen, also nur das durchschnittliche Anlagekapital der dem öffentlichen Verkehr dienenden Bahnen (1915 = 13 290 955 310 M., 1914 = 12 853 750 146 M.) berücksichtigt, so ergibt der Ueberschuß eine buchmäßige Verzinsung von 5,38 Proz. gegen 3,59 Proz. im Jahre 1914. Der Anteil Rezzens am Betriebsergebnis ist buchmäßig auf 15 301 244 M. gegen 10 045 091 M. im Jahre 1914 berechnet. Der Anteil Badens am Betriebsergebnis der auf holländischem Gebiet gelegenen Strecken der Main-Neckarbahn betrug sich demnach auf 545 368 M. gegen 423 098 M. im Jahre 1914.

Frankfurter Wertpapierbörse.

\* Frankfurt, 8. Febr. (Priv.-Tel.) Gestützt auf die Stellungnahme der europäischen neutralen Mächte zu dem Vorgehen Wilsons war die Börse zuversichtlich gestimmt, wozu auch die feste Haltung des Marktkurses an der New Yorker Börse einen recht guten Eindruck hinterließ. Das Geschäft war bei Beginn ziemlich lebhaft. Fest lagen besonders Montanpapiere unter Bevorzugung von Phoenix, Bochumer, Gelsenkirchen, Deutsche-Luxemburger und Buderus. Deckungsläufe führten ferner zur anscheinlichen Kursbesserung in den Aktien der Deutschen Waifen, Dynamit, Trust und Rheinmetall. Von Autoverken traten Benzoldien durch feste Haltung besonders hervor. Bessere Tendenz zeigten auch Eldoro und Chemische Werte. Regere Umsätze fanden in Schiffbauaktien statt, deren Kurs sich wesentlich erhob. Bankaktien lagen fest. Einzelne Spezialpapiere erfuhr Kursbesserungen. Die heimischen Staatsfonds sowie österreichisch-ungarische Renten konnten sich beteiligen. Ausländische Renten konnten sich beteiligen. Die Börse schloß bei fester Tendenz. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 8. Febr. Die Mitteilung über die glänzende Geschäftslage beim Phönix, vorüber an der Börse außerordentlich hohe Gewinnziffern genannt werden, sowie die Tatsache, daß sich die europäischen neutralen Staaten dem Vorgehen Wilsons nicht anschließen, bewirkte bei zeitweise angeregtem Geschäft eine allgemeine kräftige Tendenzbelebigung. Am Montanmarkt führte die Aufwärtsbewegung der Phönix zu einigen beträchtlichen Kursgewinnen. Ihnen folgte in entsprechendem Abstand die gleichartigen Untimo und Kassenpapiere.

Table with columns for New York 1 Dollar, Holland 100 Gulden, Dänemark 100 Kronen, Schweden 100 Kronen, Norwegen 100 Kronen, Schweiz 100 Franken, Oest.-Ungars 100 Kronen, Bulgarien 100 Leva. Columns include Gold, Brief, Geld, Brief.

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 7. Febr. (WTB.) Wieder herrschte an der Fondsbörse geteilte Stimmung vor. Die Kursgestaltung war anfangs sehr unregelmäßig; dann kam eine feste Haltung zum Durchbruch, die namentlich auf die gute Haltung in

Industriepapieren zurückzuführen war. Absondern sich später Realisationsmüdigkeit zeigte, gingen die Kurse allgemein zurück. In erster Linie wurden Eisenbahnen in Mitleidenschaft gezogen, in denen größere Verkäufe für ausländische Rechnung zu bemerken waren. Auch am Industriemarkt, wo gestern Metall-, Leder-, Motor- und Ölwerke im Verlaufe des Verkehrs recht feste Haltung bezeugt hatten, waren Rückgänge zu verzeichnen, die aber meist nur bescheidenen Umfang erreichten. Der Schluß war gedrückt. Der Aktienumsatz betrug 960 000 Stück.

Table with columns for New York, 7. Februar (Devisenmarkt). Includes Gold, Wechsel auf London, Wechsel auf Paris, Wechsel auf Brüssel.

Table with columns for New York, 7. Februar (Bonds- und Aktienmarkt). Lists various stocks and bonds with prices and changes.

Table with columns for New York, 7. Februar (Ergebnismarkt). Lists various commodities and their prices.

Table with columns for Paris, 7. Februar (Kassa-Markt). Lists various commodities and their prices.

Fr. Messer, Maschinenfabrik, A.-G., Stuttgart-Kannstatt. Der Betriebsergebnis der Gesellschaft stieg im abgelaufenen Geschäftsjahre auf 193 300 M. (i. V. 152 500). Einschließend Mark 36 200 (31 100 M.) Vortrag verblieben 80 900 M. (30 200 M.) Reingewinn, aus dem 10 (i. V. 0) Prozent Dividende verteilt werden. In der Bilanz erscheint neu ein Bankguthaben von 53 300 Mark. Kreditoren einschließend Anzahlungen beliefen sich auf 319 600 (i. V. 331 600 M.).

Eisen-Industrie zu Mendon und Schwerte A.-G. C.O. Zu den Meldungen über den Ertrag des ersten Geschäftshalbjahres bemerkt die Verwaltung, daß ihr derartige Mitteilungen die Grundlage fehlt. Der Halbjahresabschluss ist erst im nächsten Monat zu erwarten. Bei gutem Geschäftsgang darf auch infolge der in den verflochtenen Jahren an den Werksanlagen vorgenommenen Verbesserungen, mit einem durchaus befriedigenden Ergebnis gerechnet werden.

Berliner Jute-Spinnerei und Weberei, Berlin-Stralau. In einer auf den 20. Februar einberufenen außerordentlichen Generalversammlung soll über die Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr Beschluß gefaßt werden und die Verwaltung veröffentlicht aus diesem Grunde eine neue Bilanz über die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1916. Danach ist ein Betriebsergebnis von 123 504 M. erzielt gegen 240 891 M. im ganzen Jahr 1915-16. Es sollen davon 21 703 M. zu Abschreibungen verwendet, 7000 M. dem Reservelonds überwiesen, 84 570 M. gleich 3 Prozent Dividende verteilt und 10 229 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Mechanische Weberei Bautzen G. m. b. H. hat 24 000 M. zu diesem Gewinn beigetragen gegen 64 000 Mark für das ganze Jahr 1915-16.

Berliner Produktmarkt. Berlin, 8. Febr. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise. Großhandelspreise). Die Preise sind unverändert.

Rheinschifffahrt. K. Die Schifffahrt auf dem Rhein und seinen Nebenläufen ist infolge der Kälte ganz eingestellt; fast alle Häfen sind vollständig zugefroren und der Rhein selbst geht zeitweise stark mit Treibeis. Während in den letzten Tagen die Wetternachrichten eine gelindere Temperatur brachten, wurde heute wieder von Himmungen 11 Gr. Kälte gemeldet. Der Wasserstand des Rheines geht auch von Tag zu Tag weiter zurück. Die in den verschiedenen Häfen liegenden Schiffe, welche noch ganz abgeladen sind, laufen daher bald Gefahr, auf Grund zu geraten und müssen bei den Eisverhältnissen schon frühzeitig Vorkehrungen betr. Aufschleppern getroffen werden. Der Ein- und Auslabetrieb in den Häfen ruht auch vollständig. Seit dem Jahre 1895 war die Schifffahrt nicht mehr dertmaßen wegen Eis eingestellt, wie dieses Jahr.

Table with columns for Newyorker Warenmarkt. Lists various commodities and their prices.

Table with columns for Chicagoer Warenmarkt. Lists various commodities and their prices.

Table with columns for Londoner Metallmarkt. Lists various metals and their prices.

